

## Evang. Impuls

DEMUT- was soll das denn??

"Macht doch mal eine Andacht über Demut" - so bat uns eine treue Besucherin unserer ökumenischen Abendandachten, die wir über 10 Jahre lang einmal im Monat in der Pfarrkirche St. Martin in Kirchham abhielten. Wir, das war ein kleines ökumenisches Team, bestehend aus fünf bis sechs Frauen beiderlei Konfessionen. Demut, was soll ich denn damit anfangen? - war mein erster Gedanke.

Ich gebe zu, das Wort löst bei mir eher negative Assoziationen aus! Mir steht da spontan ein Frauenbild aus der voremanzipatorischen Epoche vor Augen: die Hausfrau mit Schürze, die ihrem von der Arbeit nach Hause kommenden Ehemann die Pantoffeln bringt, sich ruhig, bescheiden und ergeben im Hintergrund hält und auch sonst nicht viel zu sagen hat. Oder ich denke an übereifrige Pietistinnen oder Ordensschwester, die sich vor lauter (zur Schau gestellter) Demut gar nicht mehr trauen den Kopf - selbstverständlich mit Haarknoten Marke "Halleluja-Zwiebel" - zu heben. Definitiv nicht mein Ding!!

Mir als Frau mit einer gewissen Dominanz (wie mir immer wieder gerne bestätigt wird) und der Bereitschaft, Führungsrollen zu übernehmen, liegt das Wort "Demut" scheinbar so fern wie Kirchham dem Mond. Doch was bedeutet dieser mir antiquarisch anmutende Begriff nun genau? Was ist Demut eigentlich?

Befragt man den Duden, so erhält man folgende Definition:

"In der Einsicht in die Notwendigkeit und im Willen zum Hinnehmen der Gegebenheiten begründete Ergebenheit". Na bravo, da ist es wieder dieses Wort: Ergebenheit! Das kann doch noch nicht alles sein.

In spiritueller Hinsicht bedeutet es sicherlich sehr viel mehr. Bei den alten Griechen werde ich fündig. Für Aristoteles z.B. war „Demut“ (oft auch als „Sanftmut“ übersetzt) gleichbedeutend mit einer "klugen Selbstbeherrschung und der Fähigkeit, eine Mittelposition einzunehmen". Mit dieser Definition komme ich schon ein bisschen besser zurecht, wobei das Thema Selbstbeherrschung bei mir auch so ein eigenes Kapitel ist...

Was aber sagt denn eigentlich die Bibel zu diesem Thema? In der Heiligen Schrift gibt es unzählige Passagen, die uns Menschen dazu auffordern, demütig zu sein; der Begriff zieht sich gleichermaßen durch das Alte und das Neue Testament und wird oft als Gegensatz zum Hochmut gebraucht. So steht im Buch der Sprüche Kap. 29,23: "Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen; aber der Demütige wird Ehre empfangen". Demut ist also eine von Gott gewollte Tugend. Ich ahne langsam, dass dies mit meiner bisherigen weltlichen Vorstellung nur wenig zu tun hat. Denn im Matthäus-Evangelium wird Jesus selbst als demütig beschrieben:

"Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Matth 11,29-30).

Demut - der Mut zum Dienen. Nicht irgendwem, sondern in erster Linie Gott. Kein anderer verkörpert diese Tugend vollkommener als Jesus, der immer und 100% den Willen Gottes, seines Vaters tat.

Demut beschreibt demnach die innere Einstellung eines Menschen zu Gott. Sie bedeutet das Anerkennen der Allmacht Gottes. Oder anders ausgedrückt: eine Geisteshaltung, bei der sich der Mensch in Erkenntnis der eigenen Unvollkommenheit dem göttlichen Willen unterwirft.

Mit diesem Resümee erscheint mir die Demut auf einmal in einem ganz anderen, ja göttlichen Licht! Demut vor Gott will uns nicht kleinmachen. Im Gegenteil: indem wir Gottes Allmacht anerkennen und darauf vertrauen, dass sein Wille für uns, für die ganze Welt, der einzig richtige ist, will er uns vor Schaden bewahren und zu erfülltem Leben verhelfen.

Das lässt sich sogar in Studien nachweisen: Demütige Menschen sind seelisch und körperlich gesünder, hilfsbereiter sowie großzügiger und dankbarer.

Angesichts der vielen Krisen und Katastrophen, unserem gedankenlosem Umgang mit den Ressourcen dieser EINEN Erde, die wir haben, angesichts von Krieg und Hass, von Ausbeutung und Unterdrückung, ruft uns dieses etwas altmodische Wort zur Umkehr und Besinnung auf.

Geben wir der Demut in unserem Leben eine Chance. Akzeptieren wir unsere Schwächen und unsere Unvollkommenheit und haben wir den Mut, Gottes Allmacht zu vertrauen und ihm zu dienen.

Übrigens haben wir vor ein paar Jahren mit all diesen Aspekten noch eine recht gute Andacht hinbekommen, die nicht nur die Besucher, sondern auch uns als Vorbereitungsteam wieder ganz neu "demütig" gemacht hat!

*Dr. Claudia Stadelmann-Laski  
Mitglied des Präsidiums der Evang. Dekanatssynode Passau*